

# »Stadtrundfahrten« zur gegen die DDR gerichteten Hetze und Verleumdung

24. September 1959

Information Nr. 684/59 – Ausnutzung der von Westberliner Einrichtungen organisierten sogenannten »Stadtrundfahrten« zur gegen die DDR gerichteten Hetze und Verleumdung

## Quelle

BArch, MfS, ZAIG 219, Bl. 1–5 (6. Expl.).

## Serie

Informationen.

## Verteiler

Kein Nachweis für externe Verteilung – MfS: Beater, Ablage.

## Vermerk

Im Dokumentenkopf (handschriftlich): »Siehe auch Vorschläge vom 4.8.61 (Mappe 1)« .

## Bemerkung

In der Akte befindet sich die Abschrift eines Berichtes »über dreistündige Einhämmern der Politik des ›Kalten Krieges‹ oder wie es im Programm der XVIII. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Urologie heißt ›Stadtrundfahrt‹«. Dieser Bericht bildete die Grundlage für die vorliegende Information und weist zahlreiche handschriftliche Unterstreichungen und Markierungen auf (vgl. BArch, MfS, ZAIG 219, Bl. 6–10).

Dem MfS vorliegende Hinweise bestätigen, dass die zu den verschiedensten Anlässen von Westberliner Stellen organisierten »Stadtrundfahrten« verstärkt zu einer direkten Hetze und Verleumdung gegen die Verhältnisse im demokratischen Sektor Berlins, sowie gegen die Partei und Regierung der DDR und gegen die SU ungehindert missbraucht werden.

Da dies besonders stark beim Durchfahren des demokratischen Sektors erfolgt, können diese »Rundfahrten« als »legale Hetzkundgebungen« auf dem Territorium der DDR charakterisiert werden, bei denen die jeweils eingesetzten und in diesem Sinne ausgebildeten »Stadtführer« die Hauptrolle spielen.

Um die Wirksamkeit der Hetze noch zu erhöhen, bedient man sich folgender Methoden:

In Westberlin werden nur die repräsentativen Straßen, Bauwerke usw. mit entsprechend positiven Erläuterungen gezeigt, während man dies im demokratischen Sektor vermeidet, bzw. einzelne nicht zu umgehende Stellen wie Stalinallee<sup>1</sup> entsprechend negativ kommentiert.

Um den »Unterschied zwischen West und Ost« zu zeigen, werden auch bereits während der Fahrt in Westberlin die Teilnehmer durch hetzerische Hinweise, Vergleiche und Aufforderungen »mit welchen Augen sie ›Ostberlin‹ zu sehen haben« beeinflusst und für den Besuch des demokratischen Sektors im feindlichen Sinne präpariert, um neben gemeiner Verleumdung und Hetze selbst für unsinnige und oft lächerliche Behauptungen fruchtbaren Boden bei den Teilnehmern zu schaffen, vor allem auch bei solchen, die keine realen Vorstellungen über die DDR haben.

So konnten beispielsweise im Verlaufe einer solchen Stadtrundfahrt, die für die Teilnehmer der XVIII. Tagung der »Deutschen Gesellschaft für Urologie«<sup>2</sup> mit insgesamt sechs Omnibussen stattfand, u. a. folgende Einzelheiten festgestellt werden:

Bereits in den Westsektoren wurden bei jeder sich bietenden Gelegenheit die »Verdienste der Amerikaner« herausgestellt, im Gegensatz zu »den Russen« (mehrmalige Hinweise auf »Luftbrücke – Blockade«<sup>3</sup>).

Beim »Sender Freies Berlin«:

»... wurde von den Russen mit Stacheldraht umspickt, schließlich mussten sie aber doch weichen, haben aber vorher alle Leitungen zerschnitten und die Geräte zertrümmert.«

Beim Kraftwerk »Otto Reuter«:<sup>4</sup>

»... musste gebaut werden, weil die Russen den Strom abschalteten.«

Am Grabmal für den unbekanntten Soldaten: <sup>5</sup>

»... Grabmal für den unbekanntten Plünderer«, – darf von der Westpolizei nicht betreten werden, was dazu geführt habe, dass eine verfolgte Dieb dort Schutz gefunden habe und die Polizei machtlos gewesen sei.

Auf der sogenannten »Straße des 17. Juni« erfolgte der ausdrückliche Hinweis:

»... zum Gedenken an den Aufstand des größten Teiles der sogenannten DDR.«

Weiter wurden in demagogischer Form Hinweise auf die Kontrollmaßnahmen an der Sektorengrenze, auf die Unterbrechung des Fernsprechnetzes »durch die Ostzone« u. a. gegeben. Mehrfach wurde bei einzelnen Bauwerken betont, dass dafür Hitler bzw. den Faschisten Verdienst gebührt.

Im demokratischen Sektor wurde wie folgt kommentiert:

Bei der Fahrt durch das Brandenburger Tor:

»... Ich hoffe, dass Sie Ihren Pass oder Ausweis bei sich haben, denn hier hört das freie Berlin auf und die Gewalt der Kontrolle beginnt, denken Sie an die Kofferkontrollen!«

Am Zentralrat der FDJ: <sup>6</sup>

»... Hier werden die jungen Menschen bereits in das Ostregime eingegliedert.«

Marx-Engels-Platz: <sup>7</sup>

»... Statt des Schlosses baute die Ostzonenregierung eine Tribüne, auf der sie sich repräsentieren.« <sup>8</sup>

Rathaus:

»... Hier wurde 1948 unser Bürgermeister hinausgeworfen und Berlin gespalten.« <sup>9</sup>

Stalinallee:

»... Hier dürfen nur Partei- und Regierungsfunktionäre wohnen.«

»Sie bekommen einen Schreck, wenn sie die vielen roten Transparente, Bilder von Grotewohl <sup>10</sup> oder Ulbricht <sup>11</sup> sehen. In den Fluren sind Tafeln angebracht, die bekunden, wieviel Aufbauschichten jeder Mieter für das Regime geleistet hat. Haben sie die wenigsten, sind sie unbeliebt. Wenn Rummel ist, ist alles voller roter Fahnen, Transparente und Lappen wie im Zirkus.

Dort die Ostsporthalle, <sup>12</sup> gegenüber der Stalin aus Gips <sup>13</sup> – man sagt, Stalin gibt's auch in Berlin.

Dahinter das Kulturhaus – wo Sie aufgeklärt werden und kostenlos Prospekte erhalten.

Die in der grünen Uniform ist die sogenannte Volkspolizei, sie sehen die Polizisten viel mehr als in anderen Städten, denn sie haben nicht nur den Verkehr zu regeln, sondern auch die Ostregierung zu schützen.

Geschäfte gibt es hier viel, aber wenn Sie für 30 Pfennig Nägel haben wollen, so müssen sie in den Westsektor. Die Geschäfte sind auch immer leer.

Sie werden bemerken, je mehr wir uns von der Stalinallee entfernen, desto trostloser sieht es aus. Sie können sehen, dass trotz Geschäftszeit viele Geschäfte geschlossen sind. Es handelt sich um Privatgeschäfte, die keine Waren bekommen und die Zonenregierung versucht, diese zu übernehmen und wenn's geht den Eigentümer als Angestellten einzustellen.«

»Der Arbeiter verdient in der Ostzone im Durchschnitt 250 Mark, kann aber zwei Drittel weniger kaufen als der Westberliner Arbeiter. Es kommt auch vor, dass manche sich ein paar anständige Schuhe kaufen wollen und dieses in Westberlin tun. Es kommt aber auch vor, dass die neuen Schuhe an der Grenze abgenommen werden und die Ostbeamten dem Armen die Möglichkeit bieten, mit Holzpantinen nach Hause zu gehen.«

Als »Gegenstück« zu dem in Berlin-Westend gebauten Schulkomplex mit Kindergarten wurde auf eine Baracke mit den Worten hingewiesen: »Und das ist die 22. Grundschule von Ostberlin.«

Ehemalige Reichskanzlei:

»... der Marmor und wertvolle Steine wurden beim Bau eines sowjetischen Ehrenmals geraubt.«

Manchmal werden auch ausgesprochen dumme und primitive Beispiele an den Haaren herbeigezogen, die aber offensichtlich bei den Teilnehmern – dafür gibt es Hinweise – ansprechen.

Zum Beispiel:

»... Hier sehen Sie, dass die Straßen enger werden und in diesen Verhältnissen wohnen die Ostberliner...«

oder

»... diese alte Klapperbüchse ist eine Oststraßenbahn...«

»... Sehen Sie den Verkehr, die Geschäfte, die Menschen – wir sind wieder im Westsektor ...«

Solcherart und in der schon vorher beschriebenen Weise wird die gesamte Rundfahrt in hetzerischem und diffamierendem Tone kommentiert, wofür sich noch mehrere Beispiele anführen ließen.

2

Die 1906 gegründete »Deutsche Gesellschaft für Urologie« hat ihren Sitz in Düsseldorf. Der XVIII. Kongress der Gesellschaft fand vom 7. bis 12.9.1959 in Westberlin statt.

3

Zwischen dem 24.6.1948 und dem 12.5.1949 blockierte die Sowjetunion sämtliche Zufahrtswege nach Westberlin und schränkte die Energieversorgung der Westsektoren erheblich ein, nachdem in den Westzonen und Westberlin eine Währungsreform umgesetzt wurde. Um trotz der Blockade Westberlins die Bevölkerung versorgen zu können, richteten die Westalliierten unter maßgeblicher Führung von Lucius D. Clay eine Luftbrücke ein und konnten so die Versorgung der Westberliner Bevölkerung sicherstellen.

4

Gemeint ist das »Kraftwerk Reuter« in Berlin-Siemensstadt, das nach Ernst Reuter benannt wurde. Reuter entwickelte sich während der Berliner Blockade zu einem der populärsten Politiker und wurde im Dezember 1948 zum Oberbürgermeister Westberlins gewählt.

5

Gemeint ist hier vermutlich das sowjetische Ehrenmal im Tiergarten. Es lag im britischen Sektor Berlins und wurde bis zum Mauerbau von sowjetischen Soldaten bewacht.

6

Der Zentralrat der FDJ saß von 1949 bis 1990 im Haus Zollernhof in der Straße Unter den Linden.

7

Der Marx-Engels-Platz wurde 1994 umbenannt in Schloßplatz.

8

Das Berliner Stadtschloss war 1950 auf Geheiß der SED-Führung gesprengt und die Fläche zu einem zentralen Demonstrationsplatz umgestaltet worden.

9

Gemeint ist das Rote Rathaus. 1947 war Ernst Reuter (SPD) von der Berliner Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister gewählt worden, jedoch verweigerte die Alliierte Kommandantur Reuter die Anerkennung. Am 30.11.1948 wurde in Ostberlin auf einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung der Magistrat abgesetzt und von einem »provisorischen demokratischen Magistrat« Friedrich Ebert zum Oberbürgermeister gewählt, was jedoch von den Westalliierten abgelehnt wurde. Die Beschlüsse galten somit nur für den Ostsektor, womit die politische Spaltung Berlins faktisch vollzogen war. Am 5.12.1948 wählten die Westberliner eine neue Stadtverordnetenversammlung, die Ernst Reuter zum Oberbürgermeister bzw. am 1.9.1950 zum Regierenden Bürgermeister Westberlins wählte.

10

Otto Grotewohl, Jg. 1894, SPD-Politiker und SED-Funktionär, 1945 Vorsitzender des Zentralen Ausschusses der SPD mit Max Fechner und Erich Gniffke. Ab 1946 Mitglied des Parteivorstands der SED, ab 1949 Mitglied des Politbüros. 1949–1964 Ministerpräsident der DDR. Bis zum IV. Parteitag der SED (30.3.–6.4.1954) zusammen mit Wilhelm Pieck Ko-Vorsitzender der SED.

11

Walter Ulbricht, Jg. 1893, KPD/SED-Funktionär, 1949–1955 Stellvertreter und 1955–60 Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates. Bis Juli 1953 Generalsekretär, anschließend bis 1971 Erster Sekretär des ZK der SED, 1960–71 Vorsitzender des Nationalen Verteidigungsrates und Vorsitzender des Staatsrates der DDR.

12

Mit »Ostsporthalle« ist die 1951 errichtete und 1972 abgerissene Deutsche Sporthalle in der Stalinallee gemeint.

13

Gemeint ist ein bronzenes Stalin-Denkmal, das von 1951 bis 1961 in der Stalinallee stand.